

# Wein statt Wasser

**Im Ahrtal kann man zwei Jahre nach der Flutkatastrophe schon wieder ziemlich gut Urlaub machen. Auf den Wiederaufbau muss man sich als Gast einlassen. Dieser birgt allerdings auch viel Interessantes**

VON GEORG ETSCHKEIT

Wie hoch stand hier das Wasser?“ Es ist die Frage, die wohl jeden bewegt, der das Ahrtal besucht, zwei Jahre nach der großen Flut. Christian Lindner, der in Bad Neuenahr in vierter Generation das Jugendstilhotel Aurora führt, beantwortet sie auf seine Weise: Er nimmt seinen Gast gleich mit in den provisorischen Frühstücksraum im Hochparterre. Selbst hier oben reicht einem das Wasser der Ahr bis zur Hüfte. Kaum vorstellbar jetzt, wo sie jenseits der Uferpromenade in ihrem breiten Bett friedlich vor sich hin plätschert. Bislang konnte Lindner nur Teile seines Hotels wieder öffnen. Durchs Fenster sieht man eine erhöhte Betonplattform, Teil einer Tiefgarage. Dort hinauf hatte sich Lindner mit einem Dutzend seiner Gäste in Sicherheit gebracht. Die ganze Nacht harreten sie hier aus, bis am Morgen das Wasser endlich wieder abfloss.

Andere hatten weniger Glück. Allein in der Kreisstadt Bad Neuenahr-Ahrweiler, dem einst so gepflegten Kurort, Heimat des weltberühmten „Apollinaris“-Mineralwassers, starben 68 Menschen. Im ganzen Tal waren 136 Tote zu beklagen. Tausende wurden obdachlos, die wirtschaftlichen Schäden in der Region an Ahr und Erft in Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen waren immens.

Der Wiederaufbau wird zwar noch Jahre dauern – doch er läuft. Man sieht es überall, wenn man mit dem Auto von Bad Neuenahr bis hinauf nach Mayschoß und Altenahr fährt. Hier gibt es Streckenabschnitte, wo man beinahe wieder von Normalität sprechen kann. Auch viele Gäste sind wieder da. Zwar noch lange nicht so viele wie vor der Katastrophe – 2019 gab es 1,4 Millionen Übernachtungen im Ahrtal, 2022 mit 434.000 weniger als ein Drittel als vor der Flut. Doch immerhin: Jetzt im Spätsommer sieht man immer wieder Gruppen von Radlern oder Wanderern auf dem Rotweinwanderweg oder dem Ahrsteig. Auf provisorisch geschotterten Parkplätzen stehen Wohnmobile, direkt daneben ein Holzkreuz mit Blumen, das an eines der Opfer erinnert, eine junge Frau.

Die Weinberge wurden vom Hochwasser wenig in Mitleidenschaft gezogen. Angebaut wird hier zumeist in Steillagen jener edle Spätburgunder, für den das Ahrtal berühmt ist. 40 Hektar Rebflächen im Talgrund waren betroffen, das sind etwa zehn Prozent der Gesamtanbaufläche, die 560 Hektar beträgt. Zehn Hektar in tieferen Lagen dürfen nicht mehr bepflanzt werden – Hochwasserschutz.

„Eigentlich verloren wir über Nacht unsere gesamte Infrastruktur“, sagt Peter Kriechele, Winzer in Ahrweiler. Sein gesamter Weinkeller mit allen Produktionseinrichtungen stand bis zur Decke unter Wasser. Es dauerte Tage, bis der größte Schlamm beseitigt war. Mittlerweile ist der Keller wieder funktionstüchtig; einige Flaschen „Flutwein“ lagern hier noch, das Glas schlammverkrustet, die Etiketten oft nur schwer lesbar. Der Inhalt aber ist unversehrt. Insgesamt 180.000 solcher Flaschen aus verschiedenen Jahrgängen, wurden direkt nach der Katastrophe im Rahmen einer beispiellosen Spendenkampagne zugunsten geschädigter Betriebe verkauft. Gesamterlös: etwa 4,5 Millionen Euro. Weitere „Flutweine“ – die Marke ist geschützt – wurden von den betroffenen Betrieben direkt vermarktet. Für die Winzer im Ahrtal war dieses Zeichen der Solidarität sehr wichtig.

Die durchs enge Tal führende Bundesstraße ist wieder frei befahrbar; die für den Wandertourismus so wichtige Bahnstrecke zwischen Remagen und Ahrbrück soll Ende 2025 wieder eröffnet werden. Wenn man die vielen ins Leere ragenden Brückenstümpfe entlang der Strecke sieht, mag man nicht so recht daran glauben. Ein paar neue Haltepunkte sind geplant, damit die Wanderer auch kleinere Abschnitte gehen können. Für den Tourismus ist die Strecke eine Lebensader. Und viele Besucher interessieren sich tatsächlich für die Nacht, in der sich im Ahrtal alles änderte. Weshalb etwa die Stadtführung durch Bad Neuenahr jetzt auch zu den grotesk verbogenen Überresten der stählernen Maria-Hilf-Brücke führt, die im Kurpark von der Jahrhundertflut zeugt und wie eine moderne Skulptur wirkt.

Etwa siebzig Prozent aller touristischen Betriebe zwischen Blankenheim am Oberlauf der Ahr und Sinzig an deren Mündung in den Rhein waren im Juli 2021 von der Flut betroffen. Etwas mehr als sechzig Prozent davon hätten mittlerweile wieder geöffnet, sagt Christian Lindner, der auch für den Ahrtal-Tourismus Bad Neuenahr-Ahrweiler spricht. „Uns wurden viele weitere Wiederöffnungen für das Jahr 2023 angekündigt. Sogar ganz neue Betriebe sind am Start.“ Noch mangle es aber an Gästebetten. Weil viele größere Hotelbetriebe wie das Steigenberger erst für Ende 2023 oder für 2024 ihre Wiederöffnung angekündigt hätten, stehe beispielsweise in Bad Neuenahr-Ahrweiler derzeit erst rund die Hälfte der vor der Flut gemeldeten Betten zur Verfügung. Linder selbst hat in seinem Hotel Aurora erst zwanzig von fünfzig Zimmern in Betrieb genommen. Die restlichen Zimmer, der Wellnessbereich und das neugestaltete Restaurant sollen bis zum nächsten Frühjahr sukzessive folgen. An den Wänden hängen Pläne, im Flur nackte Glühlampen. Und an Wochentagen ist Baulärm unvermeidlich – Urlaub auf der Baustelle halt.

Doch die Gäste scheint dies nicht zu stören. Am letzten Augustwochenende sind alle Zimmer belegt. Ein jüngeres Paar schickt sich gerade an, die letzte Etappe des Rotweinwanderwegs zu gehen und klagt nicht über

das unfertige Ambiente, sondern die nicht unerheblichen Steigungen auf der 36 Kilometer langen Strecke. Und ein Damentrio aus dem Ruhrgebiet freut sich, dass wieder so vieles geöffnet habe. Im vergangenen Jahr habe man noch suchen müssen, um überhaupt ein geöffnetes Restaurant zu finden.

In Altenahr ist der Kontrast zwischen vollständig ruiniert und nagelneu besonders auffallend, man fühlt sich an die Wiederaufbauzeit in Ostdeutschland nach der Wende erinnert. Schick herausgeputzt präsentiert sich das schon Anfang August 2022 wiedereröffnete Hotelrestaurant Ruland, Kategorie Drei Sterne Superior, sowie das Gasthaus Assenmacher, das vom Guide Michelin für gute, bodenständige Küche ausgezeichnet wurde. Schräg gegenüber erinnert die Ruine des Hotels „Zum schwarzen Kreuz“ mit seiner Ritterromantik an einen weinseligen Bustourismus, der vor der Flut im Ahrtal hoch im Kurs stand. Manche finden es ganz gut, dass das eine oder andere Hirschgeweih fortgespült wurde.

Zwar betont man hier gerne, wie einig man sich doch sei und wie sehr man beim Wiederaufbau und der Neujustierung des Ahrtal-Tourismus an einem Strang ziehe. Doch es gibt auch gegenläufige Interessen. Die einen wollen so schnell wie möglich an alte Erfolgsrezepte anknüpfen mit Weinfesten und Musikevents. Andere möchten die Chance nutzen und das Ahrtal neu ausrichten, weg von den Bus-Tagestouristen, die wenig Geld dalassen. Stattdessen möchte man mehr Luxus bieten.

Marc Adeneuer vom Traditionsweingut Adeneuer in Bad Neuenahr, der auch Sprecher der sieben Mitgliedsbetriebe des Verbandes deutscher Prädikatsweingüter (VdP) im Ahrtal ist, steht für Letzteres. Natürlich gehe es nicht darum, eine bestimmte Klientel zu vergraulen. „Doch wir sollten versuchen, mehr Leute ins Tal zu bekommen, die Verständnis für die hohe Qualität von Spätburgunderweinen haben, die bei uns produziert werden.“ Immerhin sei es schon gelungen, auf Events ordentliche Weingläser auszugeben.

Diskutiert werden zudem verschiedene Projekte: eine Hängebrücke, eine neue Seilbahn, ein Flutmuseum. Bislang gibt es in einer Hausruine bei Marienthal nur eine privat geführte Flut-Foto-Ausstellung mit kleiner Vinothek und improvisiertem Café. Hier werden auch unbequeme Fragen gestellt, nach Versäumnissen beim Katastrophenschutz und politischer Verantwortung. Die Aufnahmen und Videos vom Leid und dem Chaos jener Nacht und den Wochen danach rühren viele Besucher zu Tränen. Die Frage, aus welchen Gläsern künftig der Ahrwein getrunken werden soll, verliert plötzlich jede Bedeutung.